

Wer trifft, hat Recht!

Mit dieser ebenso simplen wie provokanten These bringt Schießausbilder Frank Thiel die Inhalte seines intensiven „Car Shooting“ Praxiskurses auf den Punkt. Die Taktiken und Schießtechniken in Szenarios, in denen ein PKW involviert ist, besitzen ihre ganz eigenen Gesetzmäßigkeiten und Herausforderungen.



Action rund um des Deutschen liebstes Kind: Der Baltic Defence Car Shooting Kurs von Frank Thiel befasst sich intensiv mit den spezialisierten Taktiken und Techniken rund um den Schusswaffeneinsatz in Szenarios, in denen Autos involviert sind.



Nach dem Ziehen der Waffe und dem Erwidern des Feuers wird der Sicherheitsgurt zügig aber ohne Hast zurückgeführt. Danach wird blind die Tür geöffnet und der Ausstieg vorbereitet.

Zu den Spezialitäten von Frank Thiel, seines Zeichens Initiator des international angesehenen Special Forces Workshops (Bericht über die 2013er Veranstaltung siehe letzte Ausgabe), gehört das „Car Shooting“ Seminar, das sich mit dem Schusswaffeneinsatz rund um das Fahrzeug beschäftigt. Selbstredend wird diese sensible Materie, in die uns ein tiefer Einblick gewährt wurde, nur Berechtigten aus Militär- und Polizeikreisen vermittelt. Der Kurs ist seit einigen Jahren fester Bestandteil des Special Forces Workshops (SFW) und genießt eine hohe Reputation, so dass er erfahrungsgemäß immer schnell ausgebucht ist. Aufgrund der großen Nachfrage hat der Instruktor mittlerweile schon rund 80 Lehrgänge außerhalb des SFW-Rahmens für Sicherheitsfachkräfte abgehalten. Seinen eigenen Wissensschatz rund um das Thema hat er in vielen Schießkursen im Ausland gesammelt. Unter anderem bei einem Personenschützer des Gouverneurs von Oklahoma, der an der Auswertung des „Hollywood Shootout“ 1997 beteiligt war und ein tief greifendes Umdenken beim Schusswaffeneinsatz rund um den PKW eingeleitet hat. Der deutsche Schießausbilder stellte nach De-

Der rechte Arm wird fest gegen einen eventuellen Beifahrer gepresst, um ein gefährliches Vorbeugen als natürliche Schreckreaktion des Partners zu verhindern.

tailmodifikationen das Gelernte zu einem eigenständigen, schlüssigen Konzept zusammen, das an deutsche Gegebenheiten und Gesetzmäßigkeiten angepasst wurde.

Überblick behalten

Die Szenarios des Baltic Defence Car Shooting Kurses basieren zumeist auf dem Grundmuster, dass der PKW-Fahrer auf einen schnell auftauchenden Feuerüberfall schnell und wirkungsvoll reagieren muss. Nach dem Ziehvorgang der Waffe aus dem



Holster und während der einhändigen Schussabgabe aus der rechten PKW-Seite heraus wird gleichzeitig mit der linken Hand der Sicherheitsgurt gelöst und nach hinten vom Körper entfernt. Erst dann greift man „blind“ nach dem Türgriff, um die Verriegelung zu deaktivieren und sich aus dem Fahrzeug heraus zu bewegen. Im Gegensatz zum konventionellen Aussteigen unter friedlichen Alltagsbedingungen wird dabei der Rücken nicht der Beifahrerseite zugewandt, sondern man bootet mit frontal zur Frontscheibe und zum Angreifer ausgerichtetem Körper unter Beibehaltung des Feuers aus. Was sich in der Theorie schwarz/weiß auf





Das Ausbooten aus dem Fahrzeug geschieht unter ständiger Aufrechterhaltung des Feuers.



Überraschend auftauchende Ziele gehören zum standardmäßigen Repertoire des Car Shooting Kurses und müssen rasch und intuitiv bekämpft werden.

Papier recht einfach anhören mag, ist im echten Leben unter der Einwirkung von Stress höchst trainingsintensiv, wenn die Handhabungsabläufe sitzen sollen. Schon die eröffnende Waffenpräsentation in den beengten Räumlichkeiten eines PKW ist nicht leicht und muss ebenso wie das Türöffnen automatisiert und intuitiv geschehen, weil unsere ungeteilte, visuelle Aufmerksamkeit oder Fokussierung stets auf die Bedrohungslage ausgerichtet bleiben muss.

Gegen die Zeit

Nach dem Verlassen des Fahrzeuges wird eine Position aufgesucht, die mehr Deckung verspricht, in diesem Fall das Hinterrad des PKW. An diesem Punkt wird ein taktischer Magazinwechsel zur Aufrechterhaltung der maximalen Feuerkraft vollzogen. Zeit ist ein immens wichtiger Faktor beim Car Shooting Kurs, so dass einzelne Trainingssequenzen immer wieder mit dem elektronischen Timer überprüft werden. Denn nur um eine Sekunde schnellere Bewegungsabläufe bedeuten vier bis fünf weniger Projektile, die in unsere Richtung auf die Reise geschickt werden können, was wiederum die statistische Wahrscheinlichkeit deutlich reduziert, durch einen ungezielten Schuss getroffen zu werden. Man positioniert sich so dicht wie machbar an der Hinterradfelge, um die Deckung bestmöglich auszunutzen. Im beidbeinigen Kniendanschlag mit nach vorne übergebeugtem Oberkörper wird der Kopf auf dem Boden abgestützt („Brokeback Mountain technique“). Dadurch, dass nun das Körpergewicht auf den Schienbeinen und dem Kopf ruht, braucht man die Hände nicht zum Abstützen und kann so eine beidhändige Schussabgabe bei Beibehaltung eines großen Schwenkbereiches realisieren. Diese Technik mag auf den ersten Blick kontrovers erscheinen, leuchtet bei näherer Betrachtungsweise aber ein. Denn auch hier gilt, dass man nur das beschießen kann, was man auch sehen kann, und je tiefer die Augen am Boden sind, umso mehr ist vom Gegenüber auszumachen. Die Zielfläche des Aggressors, die man ausmachen kann, beträgt bei einem normal hohen PKW kaum mehr als eine Handbreit über dem Knöchel. Es wird

erneut ein taktischer Magazinwechsel ausgeführt, wobei ein Kontrollblick nach rechts und links zur Aufklärung der Situation beitragen soll.

Um besser kontrollieren zu können, dass die Teilnehmer auch wirklich den Tunnelblick lösen und ihre Umgebung visuell kontrollieren anstatt nur mechanisch den Kopf in beide Richtungen zu bewegen, stehen zwei Helfer etwas hinter der 90-Grad-Linie versetzt und geben Fingerzeichen.

Ein Fingerzeig

Die Summe der gezeigten Finger ergibt dann die jeweilige Anzahl der Nachschüsse auf das zuletzt beschossene Ziel. Diese einfache, effektive Art der Überwachung, ob die Kursteilnehmer den Tunnelblick lösen und ihre Umgebung wachsam im Auge haben, wird sich wie ein roter Faden durch die weiteren Übungsabläufe ziehen. Beim Schuss über die Motorhaube kommt die bekannte Gewehrschießtechnik in Form des „Junkyard Prone“ auch bei der Kurzwaffe zum Einsatz. Dabei wird die Pistole um 90 Grad seitlich verdreht und die Hand auf der Motorhaube abgelegt. Der Kopf wird nur soweit aus der Deckung erhoben, bis das Visier und das Ziel gerade sauber zu erkennen sind. Bei diesem Verkanten muss natürlich dem entsprechenden Haltspunkt Rechnung getragen werden. Bei der konventionellen Anschlagweise müsste zum einen der Kopf weiter aus der Deckung gehoben werden, zum anderen besteht die Gefahr, dass durch die mehr oder weniger ausgeprägten Absätze in der Motorhaube zwar das Visier auf dem Ziel steht aber durch den Versatz zur Laufseelenachse das Geschoss an den Ausprägungen der Motorhaube touchiert und abgelenkt wird, was auch eine starke Hintergrundgefährdung verursachen würde.

Von Glasstaub und Abgässern

Selbst Spezialkräfte der Polizei sind in den Trainingsmöglichkeiten oftmals durch Schießstandvorschriften stark eingeschränkt, was besonders den Beschuss von Blech und Stahl betrifft. Umso erfreulicher, dass beim Car Shooting Kurs in Güstrow, Mecklenburg-Vor-



Das Einnehmen einer tiefen Schießposition erfolgt möglichst dicht an der Felge, um die Deckung optimal zu nutzen. Man beugt sich nach vorne über und ein großer Teil des Körpergewichtes lagert auf dem Kopf.



Durch die Gewichtsverteilung auf den Kopf sind die Arme frei beweglich, so dass man im stabilen beidhändigen Anschlag mit der Waffenmündung einen weiten Zielbereich abschnen kann.



Gerade bei niedrigen Fahrzeugen ist oftmals kaum mehr als Stiefelhöhe vom Gegenüber zu sehen.



Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser: Als Beweis dafür, dass die Teilnehmer wirklich ihre Tunnelvision auflösen, müssen sie die gezeigten Finger der umstehenden Helfer addieren und als Schusszahl auf ein definiertes Ziel abgeben.



Unorthodoxe Schießpositionen gehören beim Baltic Defence Car Shooting Kurs zum Standard, wobei auch taktische Magazinwechsel zur Aufrechterhaltung der Feuerkraft in allen Lagen ausgeführt werden müssen.

caliber-Kontakt

Weitere Informationen erhält man unter:
Baltic Defence, Frank Thiel, Malchiner Str. 55
17166 Teterow, Tel: +49(0)3996181773
Fax: +49(0)3996181901, Mobil: +49(0)1723152671
www.baltic-shooters.de, info@baltic-shooters.de



pommern, die Praxis vollends im Vordergrund steht. Gerade der Schuss durch Glas ist für viele Teilnehmer Neuland und wird durch interessante Fakten aus dem Bereich der Ballistik untermauert. Beim Durchschuss der vorgespannten Verbundglasscheiben entstehen ganz massiv mikrofeine Glasstaubpartikel, die sich im ganzen Innenraum des PKW verteilen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, in praxisorientierten Trainingslagen unter Einbindung echter Fahrzeuge mit Feinstaubmasken zu arbeiten. Zudem ist die Lärmbelastung im geschlossenen KFZ nicht zu unterschätzen und macht die Kommunikation im Team schwierig. Besonders die Projektilabweichung und Treffpunktverlagerung beim Schuss durch Glas dürfte viele ins Staunen versetzen und muss in Training und Einsatz dementsprechend berücksichtigt werden. Selbst bei den nur rund vier bis fünf Metern vor der Windschutzscheibe stehenden Zielmedien konnten bereits Treffpunktablagerungen von 35 Zentimetern und mehr beobachtet werden. Auffällig ist, dass die Geschosse aufgrund des Scheibenwinkels immer nach oben abgelenkt werden und so im Ernstfall ein angestrebter Brusttreffer oftmals nach oben in die Hals- und Kopfregion abwandern dürfte. Somit es ist ein Leichtes, dass abgegebene Schüsse bereits ab fünf Meter Distanz ihr Ziel verfehlen, wenn die veränderte Treffpunktlage nicht einkalkuliert wird. Ohne entsprechende Kenntnisse und Training werden solcherart Fehlschüsse in Ernstfalllagen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit geschehen.



Im so genannten „Junkyard Prone“ Anschlag wird mit der um 90 Grad eingedrehten Waffe dicht über die Motorhaube hinweg geschossen, um so die eigene Zielfläche möglichst klein zu halten.

Keine Frage des Gewichts

Äußerst interessant ist dieser Teilbereich der Zielballistik hinsichtlich Kaliber, Ge-

schossgewicht und Geschosstyp der verwendeten Dienstpistole und -munition. Wie wir uns selbst überzeugen konnten, hat das Geschossgewicht dabei so gut



wie keinen Einfluss in der Praxis. Günstige 9 mm Luger Trainingsmunition mit standardmäßigem 124 Grains/8 Gramm Vollmantelgeschoss wies die gleiche Treffpunktlage auf wie beispielsweise die spezialisierte Speer Gold Dot Defensiv-



Diese Bilder zeigen die Abweichung, die das Geschoss beim Durchdringen der Windschutzscheibe erfährt. Während der schwarze Punkt im Brustbereich den Haltpunkt und den Durchschuss durch das Glas markiert, findet sich der Treffer weiter oben im Zielmedium wieder.

munition mit aufwendig konstruiertem 147 Grains/9,5 Gramm Hohlspitzprojektil. Selbst eine zu Vergleichszwecken genutzte .45 ACP mit 230 Grains/15 Gramm Vollmantelgeschoss lieferte die identische Treffpunktlage wie die annähernd nur halb so schwere 9 mm Luger 124 Grains/8 Gramm Vollmantelmunition. Ein größeres Kaliber oder höheres Geschossgewicht ist also keine Lösung,

um jegliche Treffpunktverlagerungen beim Schuss durch Glas zu vermeiden. Bei der vergleichenden Begutachtung einiger 9 x19 Munitionssorten schnitt die MEN QD 1 mit 90 Grains/5,8 Gramm schwerem Massivgeschoss in unserer Versuchsordnung am besten ab. Bei den Einschüssen in den Papierscheiben waren genauso wie am Verbundglas einzelne, abgerissene Geschossmäntel zu

finden. Der Mantel wird also förmlich aufgeschnitten, wenn das Geschoss das Glas durchdringt. Klar dürfte hierbei sein, dass man mit solchen Projektilfragmenten mit aufgeschnittenen Mänteln und deformierten Bleikernen (und damit stark verringerter Querschnittsbelastung) keine ausgeprägte zielballistische Wirkung mehr realisieren kann. Das gilt auch für die gemütlich fliegende .45 ACP,

deren Mäntel teilweise noch in der Verbundglasscheibe steckten. Solche Versuche zeigen deutlich, wie wichtig es ist, ballistische Grundlagenforschung mit in die Praxis einzubeziehen. Somit eignet sich also nicht jedes Geschoss zum Durchdringen von Glas gleich gut, was bei der Selektion von Einsatzmunition Berücksichtigung finden muss. Die Munitionshersteller entwickeln auf diesem Sektor immer weiter, wovon beispielsweise die junge Hornady Critical Duty Linie zeugt, die beim Durchdringen von Barrieren aus unterschiedlichsten Materialien ganz besondere Leistungseigenschaften vorweisen kann.

Zugriff im Fließverkehr

Doch im Baltic Defence Car Shooting Kurs wird nicht nur aus dem PKW heraus gewirkt, es wird auch in die umgekehrte Richtung agiert. Unter dem Motto „Zugriff im Fließverkehr“ wird auch der Schusswaffeneinsatz in das Fahrzeug hinein geübt. Dabei wird seitlich stehend in Höhe des Vorderrades der Oberkörper frontal auf die Bedrohung ausgerichtet, wobei man tunlichst auf die Position der Füße achten sollte, damit diese nicht vom PKW überrollt werden können. Weil das Geschoss nahezu im 90 Grad Winkel auf die Frontscheibe abgefeuert wird, entsteht diesmal keine nennenswerte Treffpunktverlagerung, Haltpunkt ist also auch Treffpunkt. Der Glasstaub, der nach innen getragen wird, ist massiv und hat bei schnellen Schussfolgen eine Sekundärwirkung auf die PKW-Insassen. Naturgemäß können wir im Rahmen dieser Reportage nicht alle Teilaspekte des Kurzwaffeneinsatzes rund um den PKW darstellen, die in dem achtstündigen Praxisseminar abgehandelt werden. Interessenten aus Behördenkreisen können sich direkt an den Instruktor wenden (siehe Kontaktkasten). Momentan arbeitet Frank Thiel übrigens an einem Kurs, bei dem es um die Teamtaktiken rund um den PKW geht. Man darf also gespannt sein!

Text: Tino Schmidt/Stefan Perey

Fotos: Tino Schmidt



Bei auf Kurzdistancen von außen durch die Frontscheibe in den PKW-Innenraum abgefeuerten Schüssen sind Halte- und Treffpunkt nahezu identisch. Ebenfalls gut zu erkennen, die Glasstaubwolke, die ins Innere des Autos transportiert wird.